

# WUNDERHORN

Herbst 2024

105 Jahre Surrealismus

Arp im Ohr 2

André Breton

Paul-Henri Campbell

Museum Ritter

Philippe Soupault

Ré Soupault

Barbara Weickelt



Paul-Henri Campbell

## **Tonsur, Schleier, Vokuhila Haar & Religion**

Interviews und Essays

ca. 200 Seiten, broschiert, zahlreiche Farabbildungen

EUR 29,00 EUR (D), 29,90 (A)

ISBN 978-3-88423-714-4

Erscheint im September 2024

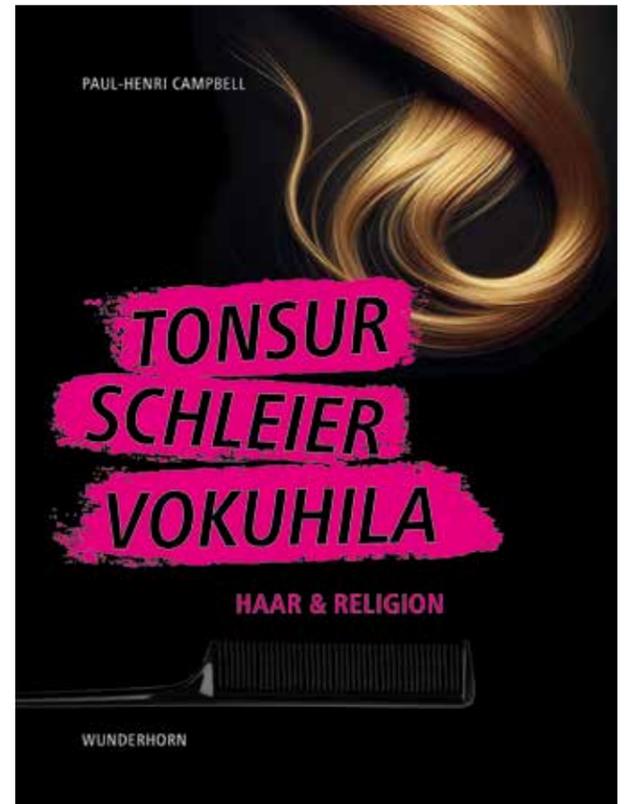


Das Haar ist Ausdruck von Schönheit und Zugehörigkeit, Jugend und Reife, Vitalität und Persönlichkeit; das Haar ist Fetisch, soziale Metapher und Krönung der Schöpfung – von der Wurzel bis in die Spitze. Idole, Kult und Mode beeinflussen, wie uns das Haar gekrümmt oder geglättet wird.

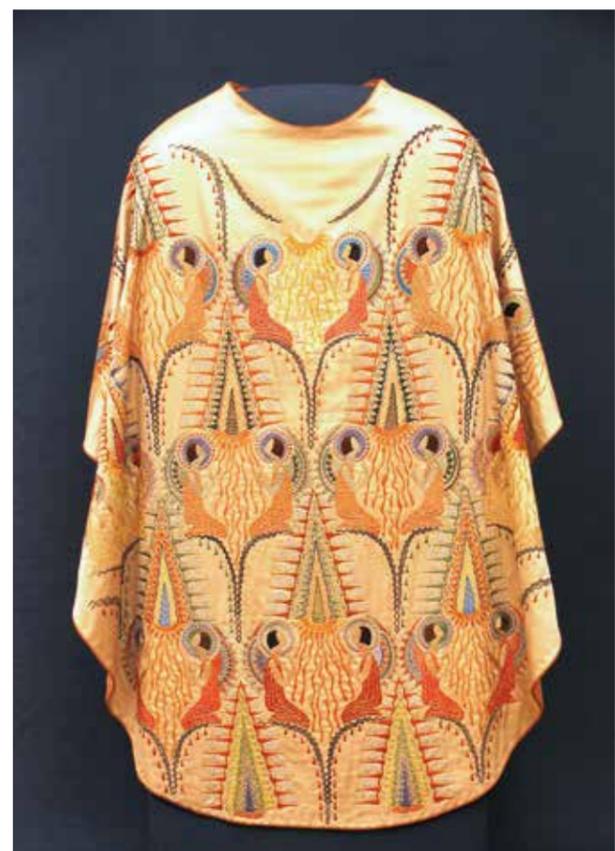
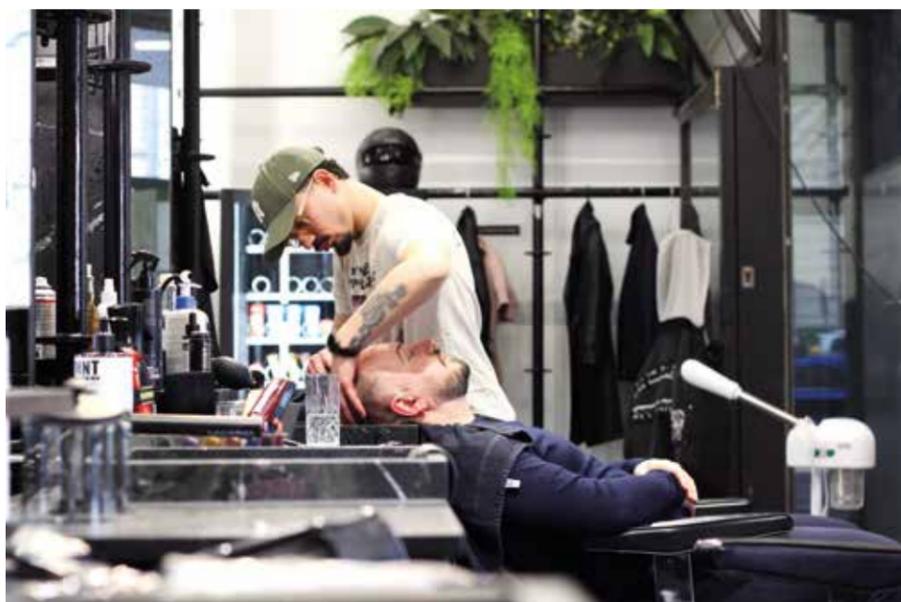
Im Friseursalon, dem Barbershop, dem Hundestudio, beim Waxing und Sugaring beschwören die Hohepriester:innen mit Kamm und Schere unsere Häupter: Sie zupfen, massieren, striegeln und rasieren. Dabei sind die Wirkstätten unabdingbarer Ort der menschlichen Nähe, Verhandlungsräume von Respekt und Intimität, Orte der Selbstbestimmung und Selbstständigkeit, des Konsums und der Dienstleistung, aber auch des Gesprächs und des Gegenübers.

Paul-Henri Campbell hat sich mit Friseuren, auch Hundefriseuren, mit Historikerinnen, Museumsmitarbeitern, Sozial- und Bibelwissenschaftlerinnen, Ordensleuten und anderen Experten aus Wien, Heidelberg, Triest und anderen Städten unterhalten. Dabei sprachen sie über ihr Selbstverständnis, ihre Erfahrungen im Beruf, das Studio als Arbeits- und Begegnungsort. Auch die Dynamik des Arbeitsumfelds wird in diesen Gesprächen in all ihrer menschlichen Wärme und prekären sowie urbanen Durchmischung sichtbar.

So erkunden diese Gespräche eine religiöse Dimension des Haaretragens und Haarschneidens, die einmal explizit kultisch informierte Stile aufgreift, einmal assoziativ und in Überlappungen mit dem Phänomen der Spiritualität, Glaube und persönlicher Frömmigkeit in Berührung kommt. Es geht um das menschliche Antlitz – seine struppige Anziehungskraft und seine zersplissene Vieldeutigkeit.



Interviews u. a. mit dem Friseurweltmeister Mario Krankl (Salzburg), der Branchenkennerin und Journalistin Raphaela Kirschnik, dem Barber Florin Kandaluta aus dem vom Musikproduzenten RAF Gomora gegründeten Wiener Salon [R], der Friseurmeisterin Christine Wegscheider, dem Mitbegründer der Barber Angels Markus Assel (Kärnten), dem *Enfant terrible* und Promi-Figaro Josef Winkler (Wien), der Hundefriseurin Krisztina Peres, der Künstlerin Regine von Chossy (München) sowie Gespräche mit dem Diözesankonservator und Kirchenhistoriker Prof. Dr. Matthias Theodor Kloft, der Bamberger Bibelwissenschaftlerin Prof. Dr. Katharina Gies und Prof. Dr. Miriam Oesterreich von der Universität der Künste Berlin.



# Haar & Religion

»In Österreich machen Friseure und Friseurinnen täglich 100.000 Kundenkontakte. Das sind 2.000 Stunden Zuwendung pro Friseur im Jahr.«

»Doch auch keine politische Bewegung scheint vollständig, ohne eine stilgebende Haartracht: Von der schwerelosen Goldbräune des Donald-J-Trump-Barnets, dem dämonisch-ikonischen Zweifingerbart Adolf Hitlers, über das weiße, schwarzlinierte Arafat-Kopftuch (der arabische Kefije), den Bubikopf und Bob bei Suffragetten oder grelle neonfarbige Kurzrasuren der 3. und 4. Wave Feministinnen, bis hin zu den anarchistischen Punkfrisuren, die Varianten von Dreadlocks und Afro oder dem G.I.-Haircut frei nach Elvis. Der Haar-Stil sowie die Typen seiner Bedeckung sind eine unübersehbare soziale Metapher, die nicht selten zeigt, was in den Köpfen steckt.«



Aus dem scholastischen Traktat *Questiones super »Missa Est«* von Albertus Magnus (ca. 1200-1280) über die Haarfarbe der Heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria (übersetzt aus dem lateinischen Original):

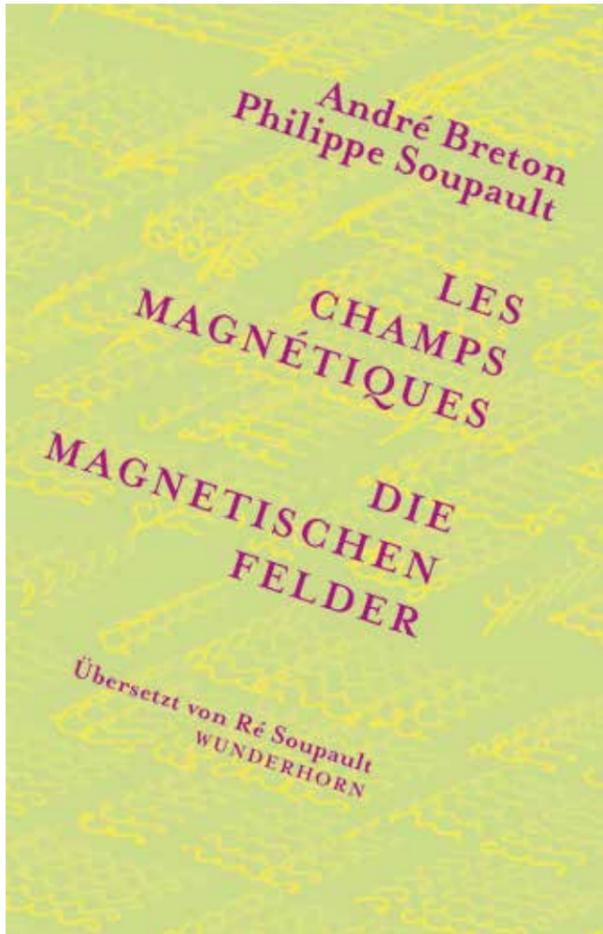
»Als Nächstes können wir die Haarfarbe von Maria in Betracht ziehen. Laut medizinischen Autoritäten gibt es vier mögliche Haarfarben: schwarz, rötlich, blaugrau und weißgrau. Blaugraue Haare entstehen aufgrund einer melancholischen Natur. Weißgraue Haare treten infolge eines Mangels an natürlicher Wärme und einem Überschuss an Schleim auf und sind meist bei älteren Menschen zu finden. Es kommt nicht in Frage, eine der beiden letztgenannten Optionen im Zusammenhang mit der Jungfrau Maria zu erwägen. Daher bleiben schwarz und rötlich die beiden Möglichkeiten, die wir bewerten müssen.«

»Die Ideologinnen und Ideologen dieser haarigen Propaganda jedoch sind nicht die üblichen Verdächtigen, die sich mit Manifest und Pamphlet wortreich in die Öffentlichkeit drängen. Stattdessen finden wir sie in einem meist nicht akademisierten Milieu, in einer Profession, die nicht unbedingt einen hohen Status und viel Prestige besitzt, in der kapitalistischen Dienstleistungsgesellschaft rubriziert als körpernaher Service gegen Geld, meist dominiert und manipuliert von den großen Herstellern von Pflege- und Stylingprodukten.«



**Paul-Henri Campbell** ist Schriftsteller und katholischer Theologe. Er lebt in Wien. Für seinen Gedichtband *nach den narkosen* (2017) erhielt er den bayerischen Kunstförderpreis und den Hermann-Hesse-Förderpreis (2018). In seinem Gedichtband *innere organe* (2022) sowie in seiner Dresdner Poetikdozentur (2021) entwickelt er eine körperbezogene Poetik. Im Jahr 2022 erhielt er den Alfred-Gruber Preis beim Lyrikpreis Meran/Südtirol. In seinem ersten Interviewband *Tattoo & Religion. Die bunten Kathedralen des Selbst* (2019) erkundete Campbell die spirituelle und existenzielle Wucht und Ausdruckskraft von subkutaner Tinte.

# André Breton & Philippe Soupault



1924 erschien das erste »Manifest des Surrealismus« von André Breton. Ein Ereignis, das genau hundert Jahre später Anlass für ein Jubiläum ist, das mit zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen zelebriert wird. Übersehen werden hierbei aber Entwicklungen, die bereits fünf Jahre zuvor die Entstehung des Surrealismus einleiteten und ihn erstmals als Methode präfigurierten: Bekanntgemacht von Guillaume Apollinaire, suchten André Breton und Philippe Soupault (1897–1990) nach einer neuen Literatur, einer neuen Schreibweise, die nach der traumatischen Erfahrung des Kriegs geistiges Neuland erschließen sollte. Unter dem Eindruck der Entdeckung des Unbewussten, den Schriften zur Arbeit des Traums von Sigmund Freud und Pierre Janets Text »Der psychologische Automatismus« setzten sich Breton und Soupault dem Experiment der »automatischen Schreibweise« aus. Soupault zufolge schrieben sie zwei Wochen, jeder für sich, wenn auch zeitweise in einem Raum, mit dem Ziel, einen Ausdruck geistiger Freiheit zu finden, der sich nicht mehr ästhetischen und moralischen Forderungen unterwirft. Das Ergebnis ist unverstellte Poesie, die einem Freiheitsgefühl entspringt und in der Gemeinschaftlichkeit ihre Entstehung weiß. 1920 erfolgte die vollständige Veröffentlichung unter dem Titel »Les Champs

magnétiques«, bestärkt durch den Freund und Mitstreiter Louis Aragon. Die einzelnen Texte sind den Autoren erkennbar zugeordnet, mitunter in eine dialogische Konstellation gesetzt.

Wenig später trennten sich die Wege der Surrealisten. Breton verfolgte andere Ziele, wollte Gesetze und Regeln des Surrealismus belegen, was er mit seinem Manifest realisierte. Soupault hingegen blieb bei der geistigen Einstellung unkompromittierter Freiheit, was er später rückblickend folgendermaßen formulierte: »Tatsächlich ist der Surrealismus keine literarische Schule oder Religion, er ist Ausdruck einer Haltung, einer geistigen Einstellung, vor allem jedoch einer möglichst vollständigen Befreiung.«

Die deutsche Übersetzung von Ré Soupault erschien 1990 bei Wunderhorn mit einem Nachwort. Die vergriffene Ausgabe wird hiermit neu aufgelegt und lenkt den Blick auf einen blinden Fleck der zeitgenössischen Rezeption des Surrealismus. Sie soll nicht dessen »eigentlichen« Ursprung beanspruchen, sondern gerade in der Infragestellung solcher Ursprünglichkeit eine weitere Spur der surrealistischen Bewegung sichtbar machen.

## André Breton Philippe Soupault *Les Champs magnétiques* *Die magnetischen Felder*

Übersetzt von Ré Soupault  
Hg. von Manfred Metzner

192 Seiten, broschiert, frz.-dt.  
EUR 24,00 (D), 24,70 (A)  
ISBN 978-3-88423-715-1  
Erscheint im Juli 2024



**Ré Soupault**, geboren 1901 als Erna Niemeyer in Pommern, arbeitete bereits während ihres Studiums 1921–1925 am Bauhaus in Weimar. Über ihren ersten Mann, den Dadaisten und Filmkünstler Hans Richter, lernte sie u. a. Man Ray und Sergej Eisenstein kennen. 1931 gründete sie in Paris ihr erstes eigenes Modestudio »Ré Sport«. Im Kreis der Pariser künstlerischen Avantgarde traf sie ihren späteren Ehemann Philippe Soupault. Mit ihm unternahm sie ab Mitte der dreißiger Jahre zahlreiche Reisen durch Europa und Amerika, wo sie seine Reportagen fotografisch begleitete. Seit 1948 wieder in Europa, arbeitete sie als Übersetzerin und Rundfunkautorin. Sie starb 1996 in Paris.



**André Breton**, geboren 1896 in Tinchebray (Normandie), ist der bekannteste Vertreter des Surrealismus. 1919 veröffentlichte er seine ersten Gedichte. Sein Schreiben war stark beeinflusst von den Erfahrungen, die er während des Kriegs als Assistenzarzt in einem Feldlazarett mit psychiatrischen Patienten gemacht hatte. Ebenfalls 1919 gründete er mit Philippe Soupault und Louis Aragon die Zeitschrift »Littérature«, in der Teile des surrealistischen Experiments »Les Champs Magnétiques/ Die magnetischen Felder«, das er zusammen mit Soupault geschrieben hatte, erstmals veröffentlicht wurden. 1924 veröffentlichte er sein erstes surrealistisches Manifest in Paris (im Jahr 1930 folgte ein zweites). 1966 starb er in Paris.

**Philippe Soupault** wurde 1897 in Chaville bei Paris geboren. Über Guillaume Apollinaire lernte er 1917 André Breton kennen. Zusammen mit Breton und Louis Aragon war er Initiator der surrealistischen Bewegung, entzog sich jedoch schon bald deren Gruppenzwang, um eigene Wege zu gehen. Er wurde Verleger und Herausgeber von Zeitschriften. In den dreißiger und vierziger Jahren arbeitete Soupault als Journalist, später war er UNESCO-Beauftragter und Radio-Produzent. Am 12. März 1990 starb er zweiundneunzigjährig in Paris. Ab 1981 publizierte der Verlag eine Soupault-Werkausgabe.





War DADA eine Bewegung? Oder Skandal? Der Surrealismus eine Methode? Knapp 50 Jahre nach dem ersten surrealistischen Experiment der »automatischen Schreibweise« (1919 zusammen mit André Breton *Les Champs magnétiques / Die magnetischen Felder*) blickt Philippe Soupault zurück auf diese Zeit und reflektiert die Entstehung von Dadaismus und Surrealismus. Ausgehend vom Besuch junger Dichter erinnert er sich an seinen eigenen Umgang mit Poesie und den seiner Freunde in ähnlichem Alter, an die Besuche bei Apollinaire oder Paul Valéry, gemeinsam mit André Breton und Louis Aragon. Es geht um die tiefgreifende Auswirkung der Weltkriegseindrücke, den Umgang mit Epigonen und deren Sturz, die Unfähigkeit, die Wichtigkeit einer Epoche als ihr Zeuge beurteilen zu können, um Kunst als Revolte und Befreiung.

Neben den Schilderungen der Umstände der Zeit und dem Erinnern an Begegnungen, Freundschaften und Zerwürfnisse, stellt Philippe Soupault seinen ganz eigenen Blick auf die Dinge dar, zeigt sich in seinem bedingungslosen Glauben an die Poesie, den er nicht der Beengung durch Manifeste, Zirkel und Cliques, politische Indienstnahme oder das Verhängen von Regeln und Direktiven opfern wollte.

## Philippe Soupault Was blieb von unseren Leidenschaften?

Übersetzt von Ré Soupault  
Hg. von Manfred Metzner

ca. 40 Seiten, broschiert  
EUR 20,00 (D), 20,60 (A)  
ISBN 978-3-88423-720-5  
Erscheint im Juni 2024



»Seit dem Tode DADAs, der mich zutiefst getroffen hat, fürchtete ich alles Dogmatische, die Systeme und Definitionen. Ich war gegen jedes Vorurteil, jede vorgefasste Meinung. In jener Zeit nannten André Breton und ich uns noch nicht Surrealisten, wir wollten uns zunächst nur mit Experimenten beschäftigen. Durch sie kamen wir dazu, die Poesie als Befreiung zu betrachten [...].«

## Lieferbare Titel von Philippe Soupault bei Wunderhorn



2017 | ISBN: 978-3-88423-570-6 | 28,00 EUR



1990 | ISBN 978-3-88432-064-0 | 15,20 EUR



1984 | ISBN 978-3-88423-032-9 | 13,50 EUR



1992 | ISBN 978-3-88423-074-9 | 18,50 EUR



1989 | ISBN 978-3-88423-056-5 | 20,50 EUR



1983 | ISBN 978-3-88423-027-5 | 11,80 EUR



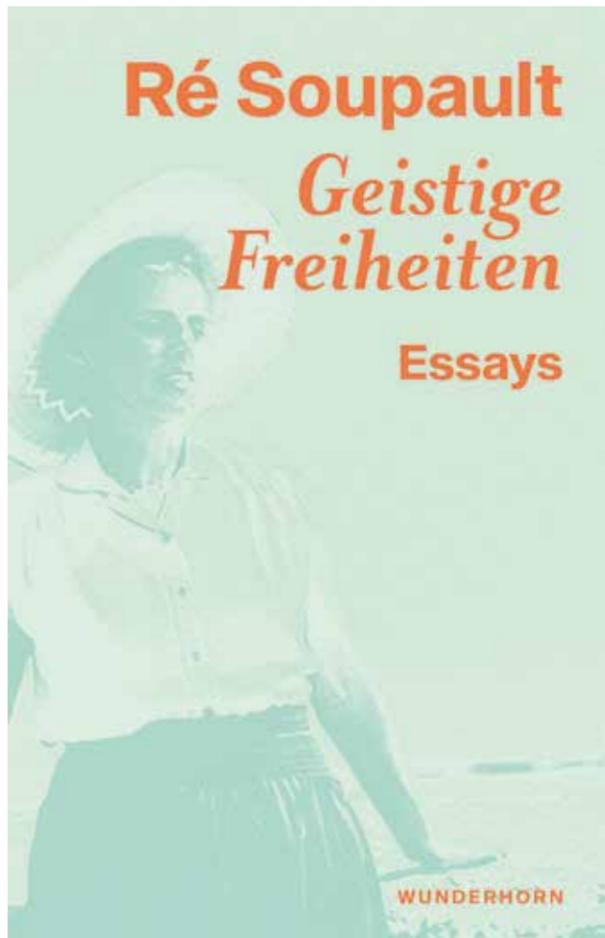
1992 | ISBN 978-3-88423-053-4 | 14,50 EUR



1986 | ISBN 978-3-88423-040-4 | 11,30 EUR



1982 | ISBN 978-3-88423-021-3 | 9,70 EUR



## Ré Soupault Geistige Freiheiten

Essays

Hg. von Manfred Metzner

ca. 200 Seiten, Klappenbroschur

EUR 26,00 (D), 26,80 (A)

ISBN 978-3-88423-716-8

Erscheint im Juli 2024



Völlig mittellos kehrte Ré Soupault nach Ende des Zweiten Weltkriegs aus dem Exil in New York nach Europa zurück, lebte und arbeitete von 1948 bis 1958 in Basel. Sie musste sich neu erfinden, musste für ihren Lebensunterhalt sorgen und war neben ihrer Tätigkeit als Übersetzerin auf der Suche nach einer gestalterischen Arbeit, die ihren geistigen Interessen entsprach. Da ihr Mann Philippe Soupault Ende der 1930er Jahre im Auftrag von Léon Blum, dem damaligen französischen Premierminister, den französisch-arabischen Sender Radio Tunis aufgebaut hatte (Tunesien war zu der Zeit ein französisches Protektorat), war ihr der Rundfunk vertraut. Ausgehend vom Kontakt zu Dr. Paul Meyer von Radio Basel verfasste sie für den Sender sowie fast alle deutschen Rundfunkanstalten bis in die späten 1980er Jahre über fünfzig Radio-Essays. 1951 übersetzte sie für den Süddeutschen Rundfunk (SDR) in Stuttgart Romain Rollands Drama *Jeanne de Piennes*, das als Hörspiel gesendet wurde und noch heute in der Mediathek des SWR abrufbar ist.

Die Themen schlug sie meist selbst vor, wobei sie sich mit Historischem und Aktuellem gleichermaßen beschäftigte: westliche und östliche Philosophien, die Emanzipation der Frau, Freiheitsideale, Portraits von Schriftstellern aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Als Märchen-Spezialistin – ihre Märchensammlungen erschienen im Diederichs Verlag

– schrieb sie beispielsweise auch einen Text über die Märchen der Kelten. Alle ihre Essays zeichnen sich durch fundierte Recherchen und inhaltliche Klarheit aus. Sie haben an Aktualität nichts eingebüßt.

Nach *Geistige Brücken* (2021) versammelt dieser Band weitere Radio-Essays, enthält aber auch Texte aus dem Nachlass, die noch nicht veröffentlicht wurden.

*Aubusson, die Hauptstadt der modernen Teppichweberei*

Annette Kolb

*Grösse und Tragik der Jeanne d'Arc*

Ludwig Mies van der Rohe.

Zu seinem 10. Todestag

Nietzsches „Trunkenes Lied“

Sigrid Undset

*Das Erbe am Rhein, über René Schickele*

*Berliner Momentaufnahmen 1958 und 1962*

*Aus der Sagen- und Märchenwelt der keltischen Bretagne*

*Der Besuch (Hörspiel)*

Biografie von **Ré Soupault** > siehe Seite 4

## Auch lieferbar



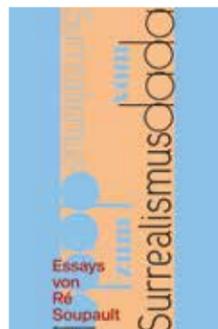
2021 | ISBN 978-3-88423-662-8 | 22,00 EUR



2016 | ISBN 978-3-88423-546-1 | 17,80 EUR



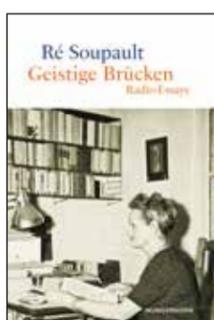
2022 | ISBN 978-3-88423-664-2 | 22,00 EUR



2018 | ISBN 978-3-88423-602-4 | 19,80 EUR



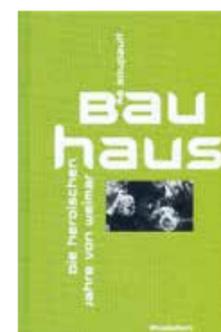
2011 | ISBN 978-3-88423-363-4 | 29,80 EUR



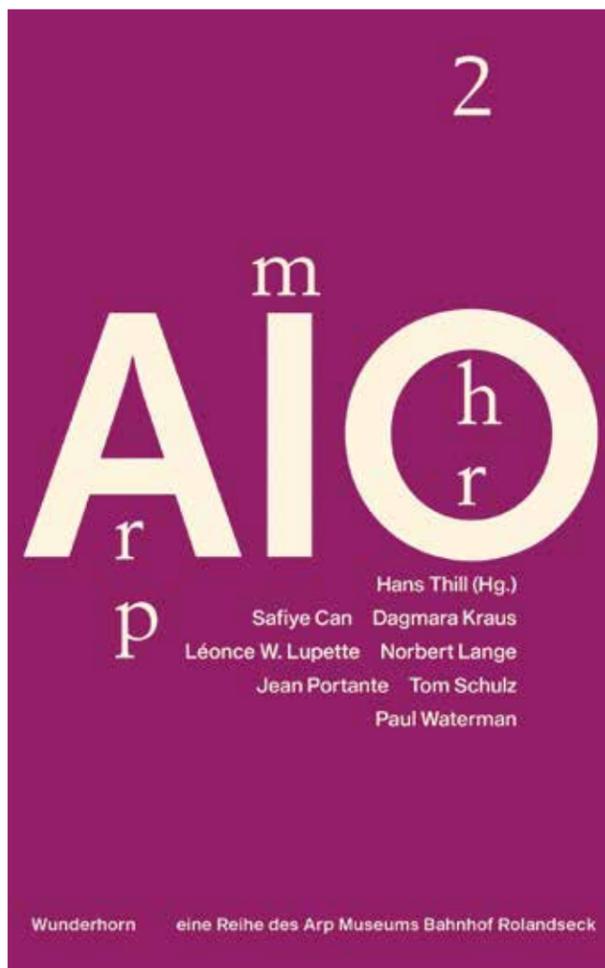
2021 | ISBN 978-3-88423-642-0 | 24,00 EUR



2018 | ISBN 978-3-88423-588-1 | 22,80 EUR



2009 | ISBN 978-3-88423-332-0 | 16,80 EUR



Die zweite Anthologie in der Reihe. Schriftsteller begeben sich in die Texte des Künstlers und Dichters Jean/Hans Arp (1886–1966). Arp ist sicher einer der wichtigsten Dichter des 20. Jahrhunderts, der neben einem breiten künstlerischen Werk auch Gedichte von großer Strahlkraft hinterlassen hat. Seine Poetologie des direkten sprachlichen Zugriffs ist immer noch und wieder stilbildend für die zeitgenössische Lyrik Europas.

Die Anthologie versammelt Texte und Bilder von Stipendiaten des Programms Arp im Ohr. Es handelt sich um ein Aufenthaltsstipendium am Bahnhof Rolandseck in Anbindung an das dortige ArpMuseum. Präsentiert werden u. a. Gedichte von einer Reise ins Arpsche Herkunftsland Elsass von Tom Schulz, Prosagedichte um die Schwittersche »arpsnil«-Formel sowie Arpokryphen von Norbert Lange, ein Nimrod-Zyklus des Luxemburger Dichters Jean Portante, die sehr eigenwilligen Prosatexte von Paul Watermann, Gedichte und Fotos des deutsch-französisch-argentinischen Dichters Léonce W. Lupette, eine google-Recherche mit Dada-Qualitäten von Dagmara Kraus sowie Collagen von Safiye Can.

Ein Projekt des ArpMuseums Bahnhof Rolandseck und des Künstlerhauses Edenkoben der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur.

**Safiye Can** ist als Kind tscherkessischer Eltern in Offenbach am Main geboren. Lebt in Frankfurt am Main.

**Dagmara Kraus**, geboren 1981 in Wroclaw, lebt in Strasbourg.

**Léonce W. Lupette**, geboren 1986 in Göttingen, lebt in Frankfurt am Main und Buenos Aires.

**Norbert Lange**, geboren 1978 in Gdynia, lebt in Berlin.

**Jean Portante**, geboren 1950 in Differdingen/Lux als Kind italienischer Eltern geboren, lebt in Paris.

**Tom Schulz**, geboren 1970 in Großröhrdorf, lebt in Berlin und Italien.

**Paul Watermann**, geboren 1986 in Melle, lebt in Berlin.

Hans Thill (Hg.)

## Arp im Ohr 2

Mit Beiträgen von Safiye Can, Dagmara Kraus, Léonce W. Lupette, Norbert Lange, Jean Portante, Tom Schulz, Paul Waterman

ca. 98 Seiten, gebunden, zahlreiche Farabbildungen

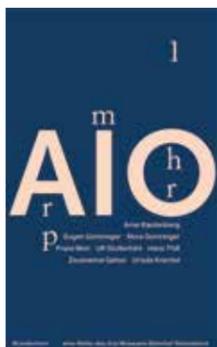
EUR 24,00 (D), 24,70 (A)

ISBN 978-3-88423-718-2

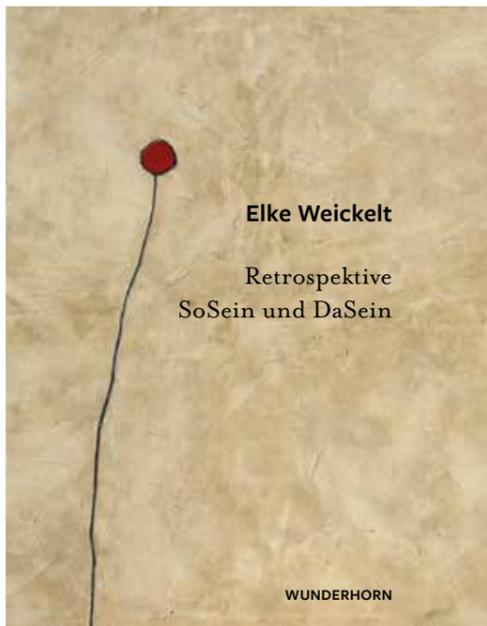
Erscheint im September 2024



## Auch lieferbar



ready-made heureux von Léonce W. Lupette



**Elke Weickelt**, 1953 In Oldenburg i. O. geboren, in Hannover aufgewachsen, nach einem Hochschulstudium in Kiel und einer ersten Weltreise 1981 in Heidelberg gelandet, lebt derzeit in Dielheim und hat dort auch ihr Atelier. Von 1989 bis 1993 studierte sie an der Freien Kunstakademie in Mannheim, absolvierte ein Projektstudium bei Siegfried Kaden und ist seit 1990 durch Ausstellungen ihrer Male-ri, Installationen, Performances, Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum in der Kultursze-ne präsent. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausge-zeichnet.

Wie stellt sich der Mensch zu den existentiellen Gegebenheiten wie Geburt, Tod, Schicksal, Leben und Natur? Wie gehen Kinder, indigene Völker und andere Kulturen damit um und welche Ausdrucksfor-men haben sie dafür? Fragen, die Elke Weickelt in ihrer Kunst stellt. Der Katalog beschreibt die Ent-wicklung ihres Werks von 1991 bis 2024. Anhand von Abbildungen einer Arbeit aus jedem Jahr sind sowohl dessen Ursprung als auch Inspirationsquel-len nachzuvollziehen. Der Titel »SoSein und Da-Sein« wird von der Hochschuldozentin für Ethik und Ästhetik Antje Reinhard philosophisch kon-textualisiert. Die kunsthistorische Einordnung be-schreibt Dr. Kristina Hoge.

Ausgehend von der Kunst indigener Völker ge-langt Elke Weickelt zur Beschäftigung mit dem Thema »Einfachheit«. Weglassen, Reduktion und das Assoziationspotential einfacher Formen be-stimmen eine Werkgruppe. Durch das Zusammen-setzen einfacher Formen wiederum bilden sich Figuren, es kommt zu einer Veränderung der Farb-palette, Hinzufügen von Perspektiven und Bewe-gung. So entstehen Geschichten.

Die Arbeiten haben sich im Laufe der Jahre deut-lich verändert. In den letzten Jahren sehr ausge-prägt unter dem Einfluss eines einjährigen Aufent-haltes in Südamerika, über den die Künstlerin auch ein Buch geschrieben hat.

## **Elke Weickelt** **SoSein und Dasein** **Retrospektive**

Katalog

ca. 85 Seiten, broschiert, mit 55 Farabbildungen  
EUR 22,00 (D), 22,70 (A)  
ISBN 978-3-88423-719-9  
Erscheint im Juli 2024



Seit 2020 geht es Elke Weickelt um die Beziehung des Menschen zu anderen Erdbewohnern. Die ge-genwärtige Weltsituation und insbesondere der menschengemachte Klimawandel mit seinen Fol-gen nehmen gravierenden Einfluss auf das aktuel-le Werk.

Die gleichnamige Ausstellung kann vom 12. Juli bis 8. September 2024 im Kurpfälzischen Museum Hei-delberg besucht werden.

# Museum Ritter



Der Lichtkünstler und Fotograf Laurenz Theinert strebt in seinem Schaffen nach einer Bildsprache, die sich ohne erkennbaren Bezug zur Gegenstands-welt entfaltet. Seine fotografischen Arbeiten sind weder narrativ noch repräsentieren sie etwas. Die sichtbare Welt ist für ihn nur der Ausgangspunkt, um mit den Mitteln der Fotografie raumzeitliche Prozesse zu untersuchen, etwa den Perspektiv-wechsel oder sich verändernde Farbeindrücke. Der Wunsch, eine dynamische Kunst zu schaffen, führte Theinert zur Lichtkunst. Mithilfe von Licht gelingt es ihm, wechselnde Farbeindrücke zu er-zeugen und Bewegung zu suggerieren. Zugleich treten seine Lichtinstallationen in einen Dialog mit vorhandenen architektonischen Strukturen, die mal scharf nachgezeichnet, mal aufgebrochen wer-den. Dass die visuell erfahrbare Welt vom Licht be-stimmt ist, wird im Werk des Künstlers eindrück-lich erfahrbar.

Mit Textbeiträgen von **Marli Hoppe-Ritter, Julia Otto, Laurenz Theinert** und **Barbara Willert**

Die Publikation begleitet Laurenz Theinerts gleichnamige Soloschau im Museum Ritter (5.5.–15.9.2024), die neben fünf großen Lichtinstallatio-nen mehrere fotografische Arbeiten umfasst. Zu-sammen geben diese Werke einen facettenreichen Einblick in das Œuvre des Künstlers.

Museum Ritter / Barbara Willert (Hg.)

## **Laurenz Theinert** **Fehlende Dunkelheit**

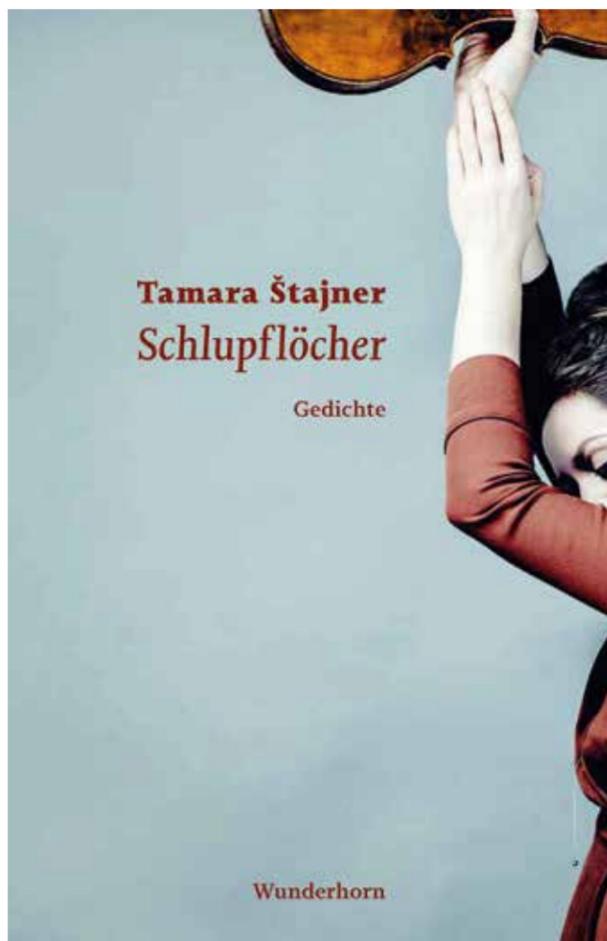
Katalog

40 Seiten, broschiert, zahlreiche Farabbildungen,  
dt.-engl.  
EUR 15,00 (D), 15,50 (A)  
ISBN 978-3-88423-713-7  
Erscheint im Mai 2024



**Laurenz Theinert** (\*1963 in Hannover) studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und der University of Leicester (GB). Sein Diplom machte er im Bereich Produktdesign. Seit den frühen 1990er-Jahren arbeitet er verstärkt als Fotograf und Lichtkünstler. Für sein Schaffen er-hielt Theinert zahlreiche Auszeichnungen und Sti-pendien, u. a. den Visual Music Award des Instituts für Neue Medien, Frankfurt am Main (2008), den Förderpreis des Verbands Bildender Künstler und Künstlerinnen Baden-Württemberg (2009) und das Kavalierhaus-Stipendium, Langenargen (2019). Der Künstler lebt und arbeitet in Stuttgart.

Unsere Autorin Tamara Štajner ist für den diesjährigen Lyrikpreis Meran nominiert. Wir gratulieren! Am Freitag, dem 17. Mai 2024, wird sie im Kurhaus ihre eingereichten Gedichte vorlesen. Die Preisverleihung findet am Tag darauf statt.



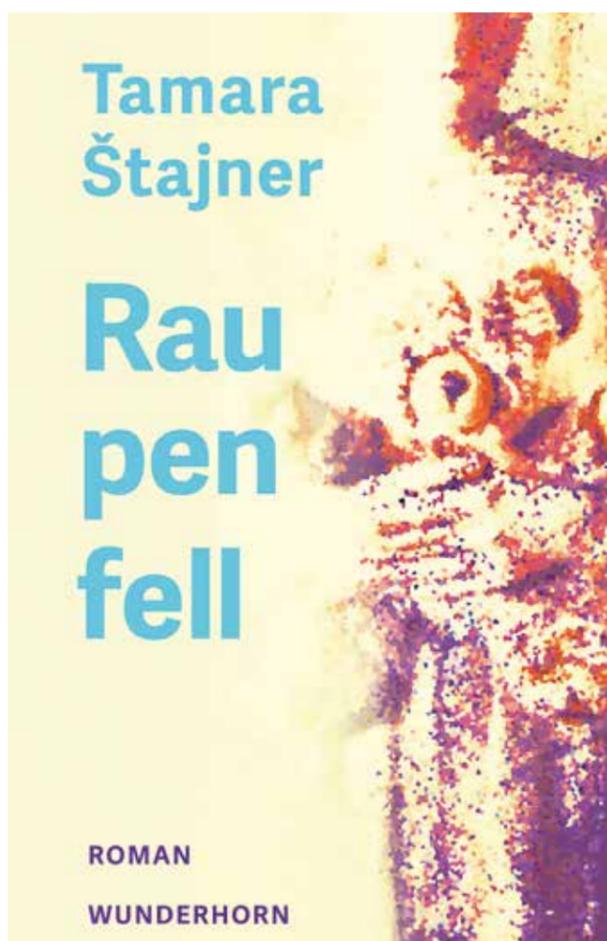
2022 | ISBN 978-3-88423-672-7 | 22,00 EUR

Tamara Štajners Gedichte lassen sich auch akustisch genießen: Sie legt ihre poetischen Texte mit musikalischen Vortragsanweisungen an. Dieser Entstehungsprozess ist auf der Ausklappseite in diesem Buch exemplarisch nachzuvollziehen. QR-Codes ermöglichen den Zugang zu Štajners Video- und Audio-Versionen der Texte. Thematisch verhandeln die Gedichte variantenreich Štajners slowenische Herkunft. *green louie*, und von *infusionsbäumen* bspw. greifen die Corona-Erkrankung ihrer Eltern in der Infektionsklinik von Ljubljana auf. *Küstenkind* wiederum leuchtet Augenblicke aus dem Leben ihres Großvaters aus, der auf der Insel Lošinj eine Ferienanlage gegründet hatte, nachdem er sieben Jahre lang auf der nahegelegenen Insel Goli Otok als Kämpfer der slowenischen Partisanen ein politischer Gefangener gewesen war. Außerdem bewegen sich die Gedichte in Szenarien eines professionellen Wiener Künstlerinnenlebens der Gegenwart mit all seinen sinnlichen und existenziellen Verflechtungen.

»Štajners Wandern zwischen den verschiedenen Künsten durchdringt auf einzigartige Weise ihre Gedichte.« Christine Lauer, Tageblatt



Tamara Štajner wurde 1987 in Novo mesto, Slowenien, geboren. Sie schloss ihr Master-Studium im Konzertfach Viola an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ab. Derzeit promoviert sie im Fach Musiktheorie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. 2020 wurde sie in die Junge Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz aufgenommen, 2022 folgte die Aufnahme in die Gutenberg Akademie. Sie lebt in Wien und im Rhein-Main-Gebiet.



2023 | ISBN 978-3-88423-701-4 | 28,00 EUR

Georgiana Duchamp, Dobrinka Ljubić und Beatriz Lazar kommen aus verschiedenen Ecken Europas. Ihr gemeinsamer Nenner ist Wien. Dort kreuzen sich ihre Wege, als alle drei in einer äußerst turbulenten Lebensphase vor existenziellen Entscheidungen stehen.

Die Traumata der drei Protagonistinnen werden heiter zelebriert: Nachdem ihre Mutter mit dem griechischen Sternekoch Vitalis Mylonas durchgebrannt ist und ihr Vater sich in eine Psychiatrie einliefern lässt, flüchtet die Rumänin Georgiana nach Wien. Jetzt ist sie Cellistin bei den Wiener Philharmonikern, sucht ihr Glück aber in Porto. Dobrinkas Eltern schicken ihre Tochter von der kroatischen Insel Lošinj zur Korrektur ihrer gebrochenen Nase in die Donaumetropole. Seither hat sie den Wunsch, einen Schönheitssalon zu betreiben. Als die junge Beatriz zuschauen muss, wie ihre Mutter in einer Küche im slowenischen Novo mesto vor dampfender Pasta tot umfällt und ihr Vater sich schon längst aus dem Staub gemacht hat, beschließt sie, ein Leben als Pianistin in Wien aufzubauen. Sie landet im Kloster der Salesianerinnen, allerdings läuft auch das nicht ganz nach Plan.

Wem gehört ein Körper, der um viele Herkünfte weiß? Was bedeutet es, sowohl Leben zu geben als auch selbst lebendig zu sein? Auf zarte und radikale Weise zugleich erkundet der Roman Fragen nach Autonomie, Zugehörigkeit, Mutterschaft, Hingabe und Verlust.

»Sieht man sich ihren Roman an, erkennt man bald, dass sie nicht nur etwas zu erzählen hat, sondern auch von besonderem Formbewusstsein geleitet ist. Gut möglich, dass so, wie die Erzählstränge miteinander verschränkt sind, sich musikalisches Denken einmischt.« Anton Thuswaldner, Salzburger Nachrichten

# Italien: Gastland Frankfurter Buchmesse 2024



Wer einem alten Klischee gemäß eine Neigung für die »große Rede« und das pathetische Sprechen der italienischen Dichter erwarten möchte, der wird enttäuscht sein. Hier spricht eine moderne, europäische Generation, die die einstige Vorliebe fürs Rhetorische der Vorväter weit hinter sich gelassen hat. Dafür wird die Realität auf den Prüfstand gestellt: Etwa im Gedicht »Grammatologie des Besitzes« von Domenico Arturo Ingenito. Elisa Biagini überrascht mit einer »Autobiographie« des Erfinders Nicola Tesla unter dem Titel »Perpetuum Mobile« und der polyglotte Federico Italiano mit der »Geburt eines Zimmers«. Francesco Maria Tipaldi mit seinen lakonischen frechen Gedichten, die zu einem desillusionierten Schluss finden: »Das Nichts frisst uns aus der Hand«.

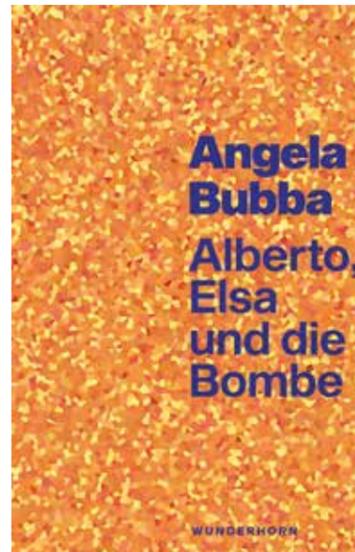
Gabriele D'Annunzio würde sich im Grabe herumdrehen. Mit dieser Dichtergeneration ist für die Populist\*innen kein Staat zu machen.

Mit Gedichten von **Elisa Biagini, Carmen Gallo, Marco Giovenale, Domenico Arturo Ingenito, Federico Italiano, Francesco Maria Tipaldi.**

Übersetzt von **Zsuzsanna Gahse, Nancy Hüniger, Jan Koneffke, Katharina Schultens, Ulf Stolterfoht, Ernest Wichner** – nach Interlinearversionen von **Chiara Caradonna.**

»Poesie der Nachbarn« ist ein Projekt des Künstlerhauses Edenkoben der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur in Kooperation mit der Landes-Stiftung Arp Museum Bahnhof Rolandseck.

2019 | ISBN 978-3-88423-623-9 | 24,80 EUR



Angela Bubbas Essay schlägt ein besonderes, in Deutschland bisher unbekanntes Kapitel im Leben des italienischen Schriftstellers Alberto Moravia (1907–1990) und dessen Frau, der Schriftstellerin Elsa Morante (1912–1985), auf. Beide waren Pazifisten, beide beschäftigten sich in ihren schriftstellerischen Werken mit der atomaren Bedrohung und den Folgen eines Atomkriegs. Moravia fuhr 1982 nach Japan und besuchte u. a. Hiroshima, weil ihn die immer noch andauernden Folgen des Abwurfs

der Atombomben auf Japan 1945 beschäftigten. Er führte dort Gespräche mit Überlebenden, die ihn darin bestärkten, den Protest gegen eine neue atomare Aufrüstung zu verstärken. Er entschloss sich nach seiner Rückkehr aus Japan, diese Gespräche in Deutschland fortzusetzen: »Weil«, sagt er, »Deutschland eine große militärische und philosophische Tradition hat, und die Atombombe ist, auf eine extreme und beispielhafte Weise, beides: ein militärisches und ein philosophisches Problem, oder, wenn man es vorzieht, ein religiöses Problem.«

Bubbas Buch beschäftigt sich mit den Auswirkungen der nuklearen Gefahren und der möglichen Vernichtung der Menschheit. Wie beeinflusst diese Bedrohung unserer Gesellschaften und Kulturen unser Bewusstsein? Die Frage ist, wie können wir nach Hiroshima und Nagasaki auf dieser Erde noch leben? Das Buch ist von besonderer Aktualität, da es eindrucksvoll vor Augen führt, was die Spezies Mensch zu verlieren hat, wenn sie sich nicht endgültig von ihren atomaren Macht- und Vernichtungsträumen verabschiedet.

2020 | ISBN 978-3-88423-626-0 | 18,00 EUR

**Fotonachweis:** S. 1 Foto: Ré Soupault © Manfred Metzner, S. 2 Sainte Marie-Madeleine, Ecouis, église Notre-Dame © GrandPalaisRmn / Jean-Gilles Berizzi; Foto unten: Lukas Cioni, S. 3 Foto Schere Lukas Cioni, Porträt Campbell © VolkerDerlath, S. 4 André Breton: Henri Manuel, Public domain, via Wikimedia Commons; andere Porträts + S. 6: Foto: Ré Soupault © Manfred Metzner, S. 7 Léonce W. Lupette, S. 9 Andrej Grilc

## Auslieferungen / Vertretungen

**Deutschland/Österreich**  
Prolit Buchvertrieb GmbH  
Helga Birk  
Postfach 9  
35461 Fernwald  
Tel. 0641 / 943 93 14  
Fax 0641 / 94 39 31 99  
h.birk@prolit.de

**PROLIT**  
PARTNER-PROGRAMM

**Schweiz**  
AVA Verlagsauslieferung AG  
Centralweg 16  
CH-8910 Affoltern am Albis  
Tel. 0041 / 44 / 762 42 50  
Telefax 0041 / 44 / 762 42 10  
avainfo@ava.ch  
www.ava.ch

**Deutschland**  
Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern,  
Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Hessen  
Regina Vogel | c/o büro indiebook  
vogel@buero-indiebook.de

Bremen, Hamburg, Niedersachsen,  
Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein  
Christiane Krause | c/o büro indiebook  
krause@buero-indiebook.de

Baden-Württemberg, Bayern, Saarland,  
Rheinland-Pfalz  
Michel Theis | c/o büro indiebook  
theis@buero-indiebook.de

büro indiebook  
T +49. (0)341 47 90 577 | F +49. (0)341 56 58 793  
www.buero-indiebook.de

**Schweiz**  
Sebastian Graf  
Uetlibergstrasse 84  
CH-8045 Zürich  
Tel. 0041 / 44 463 42 28  
Fax 0041 / 44 450 11 55  
sgraf@swissonline.ch

**Österreich**  
Anna Güll  
Hernalser Hauptstraße 230/10/9  
A-1170 Wien  
Tel./Fax 0043 / 699 / 19 47 12 37  
anna.guell@pimk.at

Preisträger  
Deutscher  
Verlagspreis 19

Preisträger  
Deutscher  
Verlagspreis 20

Deutscher  
Verlagspreis 22

Spitzenpreisträger  
Deutscher  
Verlagspreis 23



Wunderhorn-Verlag

daswunderhorn

Verlag Das Wunderhorn GmbH · [www.wunderhorn.de](http://www.wunderhorn.de)

Rohrbacher Straße 18 · D – 69115 Heidelberg · Tel. 06221/40 24 28 · Fax 40 24 83 · [wunderhorn.verlag@t-online.de](mailto:wunderhorn.verlag@t-online.de)



Wir unterstützen die Arbeit der Kurt Wolff Stiftung zur Förderung einer vielfältigen Verlags- und Literaturszene: [www.Kurt-Wolff-Stiftung.de](http://www.Kurt-Wolff-Stiftung.de)